

## China in Bielefeld

VON WILFRIED MASSMANN

Die Welt als Dorf, Globalisierung als Vernetzung wirtschaftlicher Aktivitäten weltweit. Und was haben wir davon?

Die Bielefelder mischen eifrig mit, stärker, als mancher glaubt. Im nächsten Jahr, so denn der große Ratschluss der Lenkungsgruppe Altstadt umgesetzt wird, laufen Besucher der Fußgängerzone über Pflastersteine aus original chinesischem Granit.

Und wenn Informationen zutreffen, wird die Schweinfurter FAG-Muttergesellschaft der Dürkopp Adler AG noch Ende dieses Monats die Verträge über den Verkauf der Aktienmehrheit an der traditionsreichen Bielefelder Nähmaschinen-Tochter an den chinesischen Riesen Shang-Gong unterschreiben.

So klein ist die Welt. Was sich heute Globalisierung nennt, hieß früher Internationalisierung. Der gemeine Bielefelder verband lange mit China zwei Stereotypen: das Kinderlied von den „drei Chinesen mit dem Kontrabass“ und die Drohung „China, die gelbe Gefahr“. Weder Verniedlichung noch Angstmake sind gute Ratgeber.

Die dritte internationale Begegnungswoche „Ostwestfalen meets China“ der IHK, die heute zu Ende geht, sollte erneut dazu beitragen, das „Land im Aufbruch und Umbruch“ vor allem Investoren ein Stück näher zu bringen. Dass sich wirtschaftlich dort eine Menge tut und bereits gut 400 Firmen aus Ostwestfalen den Wachstumsmarkt im „Reich der Mitte“ eifrig bestellen, hat sich herumgesprochen.

Eberhard Brodhage (46), gebürtiger Bielefelder und heute Leiter des Fachbereichs Nah-

Mittelost und Asien im Länderreferat der Commerzbank AG in Frankfurt, zählt zweifellos zu den guten Kennern Chinas. „Asien boomt, weil China boomt“, weiß er. Am Donnerstag sprach er in der RaSpi, nüchtern abwägend, von einer „extrem wettbewerbsfähigen Industrie für den Weltmarkt“. Und davon, dass „alles, was in China ist, gigantisch ist“.

Er sprach aber auch von der Neigung nicht weniger, sich geradezu „lemminghaft“ in Wirtschaftsabenteuer zu stürzen. Brodhage unterfütterte seine Aussage mit einem chinesischen Sprichwort: „Der Fisch sieht nur den Köder, nicht den Haken.“ Gut, wer solch kritische Begleiter auf dem Weg gegen Asien an seiner Seite hat.

Auch Globalisierung ist janusköpfig. Ein kritischer Bielefelder Kaufmann meint gar: „Globalisierung so, wie sie jetzt stattfindet, ist für mich Neokolonialisierung über den Arbeitsmarkt.“

Von allem mag etwas zutreffen. Ob Unternehmer oder Arbeitnehmer: Niemand kann weltweite Entwicklungen ignorieren. Trends muss man aber auch nicht blind hinterhereilen.

Fest steht: Brechen, Schneiden und der Transport chinesischer Steine nach Bielefeld ist billiger als manches europäisches Pflaster. Und am Beispiel Dürkopp Adler wird einem bewusst, dass Globalisierung keine Einbahnstraße ist. Wir liefern nicht nur Know-how und Waren, China ist wegen niedriger Löhne für uns nicht nur verlängerte Werkbank. Chinesen kommen auch zu uns: als Investoren, als Unternehmer – als Global Player.